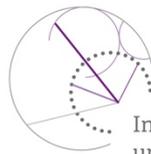


Evangelische Hochschule  
Darmstadt

University of Applied Sciences  
eh-darmstadt.de



**IZGS**

Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits-  
und Sozialwirtschaft der EHD



| BertelsmannStiftung

## **PRESSESPIEGEL**

**Projekt: Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen**

**Projektleitung: Prof. Dr. Michael Vilain**

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter: Tobias Meyer**

IZGS - Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft

Evangelische Hochschule Darmstadt

Zweifalltorweg 12

64293 Darmstadt

Tel.: 06151 – 8798839

E-Mail: vilain@eh-darmstadt.de | t.meyer@eh-darmstadt.de

www.izgs.de

# Vereine, Kirchen und Greenpeace gefragt

## Darmstädter Studie zeigt: Ehrenamtliches Engagement hat Zukunft

h.r. DARMSTADT. Um das ehrenamtliche Engagement junger Menschen in traditionellen Organisationen ist es nicht so schlecht bestellt, wie viele Fachleute vermuten. Eine neue Untersuchung zeigt vielmehr, dass junge Leute sich in hohem Maß aktiv und engagiert in Vereinen und Verbänden wie Feuerwehr, Kirchen, Rotem Kreuz oder Greenpeace einsetzen. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Zukunftsfragen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule Darmstadt. Es hat unter der Leitung des Direktors des Instituts, Michael Vilain, die breit angelegte Studie „Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen“ im Auftrag der Bertelsmann Stiftung erstellt.

Das Kooperationsprojekt geht auf eine Initiative der Bertelsmann Stiftung zurück, die unter dem Titel „jungbewegt – Dein Einsatz zählt“ Erfolgskriterien für ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen und Kindern untersuchen lässt. Im Frühjahr ist in der Publikationsreihe zum Thema ein erster Band mit dem Titel „Kinder- und Jugendengagement wirksam fördern“ erschienen. Die zweite Ausgabe stellte gute Beispiele vor und qualitätvolle Projekte.

Im Mai soll als dritter Band die Untersuchung der Darmstädter Wissenschaftler erscheinen. Sie basierte auf einer Auswertung von Expertenbefragungen, Inter-

views mit ehrenamtlich tätigen Jugendlichen und intensiven Gesprächen mit zwölf Jugendorganisationen, wie es heißt. Dazu zählten unter anderen DLRG-Jugend Hessen, Jugendfeuerwehr Hamburg, Jugendrotkreuz Niedersachsen, Greenpeace-Jugend und Sozialistische Jugend Deutschlands – die Falken. Insgesamt wurde an dem Projekt drei Jahre lang gearbeitet.

Einige der Ergebnisse hätten Vilain verwundert, wie er sagt. So stellten er und Projektmitarbeiter Tobias Meyer fest, dass bei Kindern und Jugendlichen ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Werten und Orientierung vorhanden ist und deren Vermittlung deutlich zum Erfolg von Jugendorganisationen beitrage. Hingegen sei das, was häufig mit dem Begriff „Anerkennungskultur“ verbunden werde, für junge Menschen nicht durchgehend von Bedeutung. „Eine Anerkennungskultur über Orden oder Auszeichnungen würde bei Greenpeace nie funktionieren, die Jugendfeuerwehr hingegen braucht so etwas“, sagte Meyer.

Die Unterschiedlichkeit dieser Befunde lässt sich nach Ansicht der Wissenschaftler durch die unterschiedlichen Formen ehrenamtlichen Engagements erklären. Die bisherige „Managementliteratur“ habe diese Vielfalt nicht ausreichend zur Kenntnis genommen. In der Studie wurden Ziele und Struktur von Jugendor-

ganisationen genauer als bisher analysiert und zu je drei Modellen zusammengeführt. So gibt es Organisationen wie die DLRG-Jugend, die auf die konkrete Aufgabe der Lebensrettung fokussiert sind. Bei der Jugend des Bundes für Umwelt und Naturschutz oder auch bei Greenpeace wiederum standen aktuelle Missstände und Veränderungswünsche im Vordergrund. In christlichen Organisationen ging es vornehmlich um Werte, Lebenshaltungen und deren Diskussion.

Diesen drei differierenden Zielsetzungen entsprechen drei Organisationsformen. Sie reichen nach den Angaben der Studie von Gruppen, für die meinungsstarke oder charismatische Personen wichtig sind, über Organisationen, die Wert auf Delegiertensysteme, Leitbilder und Satzungen legen, bis zu stark informellen Strukturen, in denen Entscheidungen immer wieder neu ausgehandelt werden, wie dies nach Einschätzung der Autoren etwa bei Greenpeace der Fall ist.

Allgemein gelte, dass erfolgreiche Jugendorganisationen planvoll handelten und gute Kontakte zu ihren Unterstützern und Geldgebern aufbauten. Angesichts dieser Komplexität riet Vilain dazu, „pauschalen Weisheiten“ zum ehrenamtlichen Engagement nicht zu folgen. „Der größte Fehler ist, blind anhand eines Handbuchs zu agieren und die Konzepte ungeprüft zu übernehmen.“

Frankfurter Allgemeine Zeitung,  
25. April 2014

# Keine Kopie von Managementstrukturen

STUDIE EHD-Wissenschaftler untersuchen ehrenamtliches Engagement von Jugendlichen

Drei Jahre lang analysierten Mitarbeiter des Instituts für Zukunftsfragen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Evangelischen Hochschule (EHD) das Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen. Am Donnerstag präsentierte die Hochschule im Rahmen des Semesterpressegesprächs interessante Erkenntnisse.

Die Bedeutung des Ehrenamtes ist in der heutigen Zeit unumstritten. Vereine, Verbände und Organisationen können ihre Ziele ohne ehrenamtliche Helfer kaum noch erreichen. Gleichwohl klagen immer mehr Organisationen – allen voran Kirchen, Parteien oder Gewerkschaften – über fehlenden Nachwuchs und das damit einhergehende sinkende ehrenamtliche Engagement.

Logische Konsequenz: Die Organisationen suchen nach Lösungsansätzen für diese Probleme. Von besonderem Interesse sind dabei die Fragen: Wie können Freiwillige erfolgreich gewonnen und anschließend auch gehalten werden? Wie müssen Aufgaben und Strukturen gestaltet sein?

Genau diesen Fragen hat sich ein Forscherteam des Instituts für Zukunftsfragen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS) der Evangelischen Hochschule um Michael Vilain, Projektleiter und IZGS-Direktor und seinen Mitarbeiter Tobias Meyer in den vergangenen drei Jahren gewidmet. Exemplarisch untersuchten die Wissenschaftler in Kooperation mit der Bertelsmann-Stiftung das Freiwilligenmanagement in zwölf Jugendorganisationen in der Bundesrepublik, darunter waren die Greenpeace-Jugend, die Jugendfeuerwehr Hamburg oder der Jugendrotkreuz-Landesverband Niedersachsen.

## Herausforderung für die Wissenschaft

Am Donnerstag präsentierten Vilain und Meyer der Öffentlichkeit nun die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit. Die auch am IZGS verbreitete Managementtheorie, wonach man das ehrenamtliche Personal in Vereinen oder Organisationen nach betriebswissenschaftlichen Plänen gewinnen und lenken kann, mussten sie in diesem Fall – zu ihrer eigenen Überraschung – teilweise revidieren: „Die Porträts der unter-

suchten Organisationen zeigen, dass die Praxis derzeit vielfältiger ist als die Theorie“, sagte Vilain. „Ein blindes Kopieren der Managementstrukturen kann eigentlich nicht funktionieren.“ Da Erfolg auch jenseits dieser Vorstellungen möglich sei, die sogenannten Patentrezepte in manchen Fällen gar kontraproduktiv sein könnten, stelle die Zusammenführung von Theorie und Praxis die Wissenschaftler künftig vor eine große Herausforderung.

## Werte und Orientierung sind besonders gefragt

Neben dieser grundlegenden Erkenntnis präsentierten Vilain und Meyer weitere beeindruckende Ergebnisse: Demnach streben viele Jugendliche nach Werten und Orientierung, was maßgeblich zum Erfolg von Jugendorganisationen und ihres Freiwilligenmanagements beitragen könne. Auch eine enge Verbindung zwischen Erwachsenen- und Jugendorganisationen – beispielsweise das Deutsche Rote Kreuz und das Jugendrotkreuz – sei ein Erfolgsfaktor.

Auf der Gegenseite bedürfe es keiner großen materiellen Anreize, um die Jugend für eine Sache zu begeistern. „Lobende Worte und die offene Wertschätzung der Erwachsenen bringt oft mehr als ein Orden oder eine Urkunde“, sagte Vilain.

Bei ihrer Forschungsarbeit haben die Wissenschaftler der Evangelischen Hochschule die Jugendorganisationen kategorisiert. Unterschieden wird hierbei zwischen den Zielen der Organisation (Ziellogik) und ihrer Struktur (Steuerungslogik). Als Ziele gelten konkrete Aufgaben, dominierende Themen sowie zu vermittelnde Werte, wobei eine Organisation oft mehrere Ziele gleichermaßen verfolge, sagte Vilain. Strukturell sind die Trennlinien deutlicher: Organisationen können von Einzelpersonen, Gremien oder einer gemeinsamen Kultur geführt werden. *fran*

**Publikation** Die Ergebnisse der Wissenschaftler werden im dritten Band der Publikationsreihe „Ausgezeichnet“ der Bertelsmann-Stiftung veröffentlicht. Voraussichtlich ab Ende Mai könne das Buch direkt bei der Bertelsmann-Stiftung bestellt oder in digitaler Form auf [www.jungbewegt.de](http://www.jungbewegt.de) heruntergeladen werden, sagte Michael Vilain am Donnerstag.

Darmstädter  
Echo, 25. April 2014

# Neue Perspektiven im Freiwilligenmanagement

Gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung untersuchte das Institut für Zukunftsfragen in der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS) das Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen. Dabei wurde deutlich, dass die Praxis mit den bisher aus der Managementtheorie bekannten und in der Organisationsberatung verbreiteten Ansätzen kaum sinnvoll erfasst werden kann. Prof. Dr. Michael Vilain und Tobias Meyer B.A. geben einen Einblick.



Ausbildungsscholar für Gruppenleiter einer Jugendorganisation. Foto: IZGS, Chris Gossmann

Jugendorganisationen haben ganz eigene, aber deswegen nicht weniger erfolgreiche Formen des Managements ausgebildet. Zwei Faktoren bestimmen diese maßgeblich: einerseits die Logik, die sich aus den Zielen der Jugendorganisation ergibt (Ziellogik), andererseits die Art und Weise der Entscheidungsfindung und -begründung (Steuerungslogik).

## Ziele von Jugendorganisationen

Organisationen – und so auch Jugendorganisationen – sind zielgerichtete Systeme. In den meisten Jugendorganisationen sind die Ziele in einem Leitbild verschriftlicht. Ausgangspunkt des Leitbildes und der Ziele ist die meist in engem Zusammenhang mit der Gründungsgeschichte stehende Vision der Organisation. Diese artikulieren Wünsche und Forderungen und haben die Kraft, menschliches Streben und Handeln auf ein weit in der Zukunft liegendes Ziel auszurichten. Das ist bei Jugendorganisationen nicht selten die Realisierung einer bestimmten pädagogischen Überzeugung, die Lösung eines Problems oder Erreichung eines gesellschaftlichen Ideals. Dabei geht es immer um Werte, Themen und Aufgaben. Jede Organisation priorisiert diese Bereiche jedoch unterschiedlich.

Im Verlauf der Untersuchung zeigte sich, dass es gerade die Differenzen in diesen Priorisierungen sind, die einen Erklärungsbeitrag zu den Unterschieden und Gemeinsamkeiten im Management der verschiedenen Organisationen leisten können. Da alle drei Aspekte immer zeitgleich wirken, kann nicht von einer einzigen Zieldimension gesprochen werden. Vielmehr geht es um die jeweils dominierende Ziellogik.

Bei einigen Organisationen stehen pragmatische Aufgaben im Mittelpunkt, die durch Werte begleitet und durch bestimmte Themen ergänzt werden (Aufgabenorientierung). In anderen Organisationen rücken die Werte deutlich in den Mittelpunkt (z.B. christliche oder politische Überzeugung), anhand derer sie ihre Themen definieren und dann erst Aufgaben ableiten (Werteorientierung). Drittens gibt es Jugendorganisationen, die sich vor dem Hintergrund bestimmter Werte konkreten Themen verschreiben (z.B. Kinderrechte, Antifaschismus oder Klimaschutz). Die Aufgaben leiten sich aus den Erfordernissen dieser Themen ab und dienen letztlich dazu, die in diesem Zusammenhang definierten Ziele zu erreichen (Themenorientierung).

## Dimensionen der Entscheidungsfindung

Auch die Art und Weise der Entscheidungsfindung unterscheidet sich grundlegend. Sie prägt das „Wie“ der Arbeit in Jugendorganisationen in erheblichem Umfang. Steuerungsmechanismen existieren in Jugendorganisationen immer, unabhängig davon, ob sie reflektiert und bewusst gestaltet werden oder nicht. Drei verschiedene Modelle lassen sich ausmachen: Personenorientierung (der dominante Einfluss geht in einer wenig formalisierten Organisation von einer Person oder einer Gruppe aus), Strukturorientierung (zentral für die Steuerung sind Gremien, Regeln und festgelegte Abläufe) und Kulturorientierung (gemeinsame Werte und Ideale bilden die Entscheidungs- und Steuerungsgrundlage). Grundsätzlich umfasst dabei jede Jugendorganisation alle drei Dimensionen der Steuerung. Zu Unterschieden zwischen Organisationen kommt es, wenn eine dieser Dimensionen ähnlich wie bei den Zielvorstellungen eine besonders herausragende Stellung oder Dominanz einnimmt.

## Impulse für die Management-Forschung

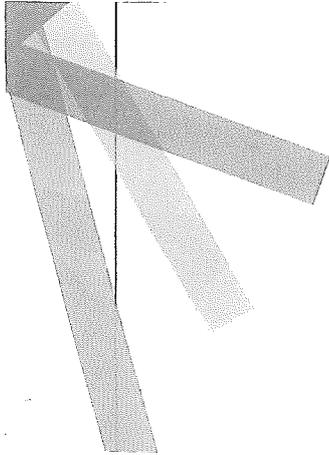
Diese Erkenntnisse stoßen eine neue Tür in der Nonprofit-Management-Forschung auf. Mit ihrer Hilfe lassen sich erstmalig strukturelle Unterschiede in der Leitung und dem Management verschiedener Jugendorganisationen (und künftig vielleicht sogar verschiedener Nonprofit-Organisationen) erklären. Sie können wertvolle Gestaltungshinweise für das Freiwilligenmanagement liefern oder helfen, zur Organisation passende Instrumente zu identifizieren und zu adaptieren.

Sie erklären aber auch, warum bestimmte Instrumente in einzelnen Organisationen erfolgreich sind, in anderen dagegen nicht. Ferner erlauben sie einen tiefgehenden Einblick in die Vielfalt und Komplexität der Steuerung von Nonprofit-Organisationen, der zugleich verdeutlicht, dass die Managementforschung zu diesem Themenbereich noch erheblichen Erklärungsbedarf hat. Mit dieser Forschung wird insbesondere die Hoffnung verbunden, für die impliziten Annahmen aktuell kursierender, normativer Managementvorstellungen zu sensibilisieren, die in Nonprofit-Organisationen eine Art speziellen Wirtschaftsbetrieb ohne Gewinnerzielungsabsicht sehen. Es wird deutlich, dass die Jugendorganisationen zur Bewältigung ihrer Ziele jeweils sehr differente Wege einschlagen (müssen).

Vilain, Michael:  
Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen.  
Unter Mitarbeit von Tobias Meyer.  
Festschriften in: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.):  
Ausgewählte Band 3, Gütersloh, 2014.

Vilain, Michael / Meyer, Tobias:  
Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen.  
Gute Praxis und wissenschaftliche Befunde. (E-Book)  
(vorabdrucklich ab Sommer 2014 erhältlich)

Kreuz & Quer - Magazin  
der Evangelischen  
Hochschule Darmstadt.  
Nr. 29 April 2014.



# Studie: Jugendliche wollen für Gesellschaft etwas tun

## Erfolgreiche Jugendorganisationen vermitteln Werte

Darmstadt (epd). Jugendliche wollen sich nach einer Studie der Evangelischen Hochschule Darmstadt häufig ehrenamtlich engagieren. Michael Vilain, der Leiter der Studie »Freiwilligenengagement in Jugendorganisationen«, widersprach am 24. April in Darmstadt der verbreiteten Auffassung, nach der das gesellschaftliche Engagement Jugendlicher rückläufig sei oder höchstens noch in Form von kurzfristigen Projekten stattfinde. »Formale Strukturen sind durchaus noch gewünscht«, sagte er.

Allerdings gebe es Verbände, die bei der Jugendarbeit kaum erfolgreich seien, sagte Vilain. Die Gründe dafür lägen aber meist bei den Organisationen selbst. Vilain nannte hier vor allem Gewerkschaften und Parteien. Die

»Ochsentour« durch deren Gremien sei für Jugendliche heute kaum noch interessant.

Für die Studie hat das Institut für Zukunftsfragen der Gesundheit und Sozialwirtschaft in den vergangenen drei Jahren das Management und die innere Verfasstheit von mehreren Jugendorganisationen unter die Lupe genommen. Finanziert wurde die Studie von der Bertelsmann-Stiftung. Die Ergebnisse von zwölf Organisationen wurden ausgewertet, darunter die der Jugendfeuerwehr Hamburg, des Jugendrotkreuz-Landesverbands Niedersachsen und der Greenpeace-Jugend.

Generell lasse sich sagen, dass erfolgreiche Jugendorganisationen es verstünden, Werte zu vermitteln, sagte Vilain. Ebenso fänden oft jene Organisationen Anklang, die

epd-Wochenspiegel | AUSGABE HESSEN Nr. 18\_2014

Seite 22

KIRCHEN      GESELLSCHAFT      SOZIALES      KULTUR      ENTWICKLUNG      AUSLAND      TERMINE

Erwachsenen- und Jugendbereiche gut verzahnen würden, ohne dabei die jungen Mitglieder zu sehr zu bevormunden. Er nannte das Deutsche Rote Kreuz als Positivbeispiel.

Dagegen begehen Vilains Worten zufolge viele Vereine häufig den Fehler, blind Managementkonzepte aus anderen Bereichen oder anderen Jugendgruppen zu kopieren. Ein Konzept, das für die Jugendfeuerwehr richtig sei, passe wahrscheinlich nicht zur Greenpeace-Jugend. Dazu sei die Mitgliederstruktur der Verbände zu unterschiedlich. Während in die Feuerwehr meist Jungen aus dem Mittelstand mit handwerklichem und technischem Interesse einträten, seien bei Greenpeace meist hochgebildete Mädchen aktiv.

Dagegen versagten die Vereine oft dabei, bildungsferne Jugendliche für sich zu interessieren. Um sich in

deren Gremien einzubringen, seien oft rhetorische oder soziale Fähigkeiten nötig, über die diese jungen Menschen nicht verfügten. In diesem Bereich sei dafür eine Art ehrenamtliches Engagement erfolgreich, das weniger an Organisationen als an Personen gebunden sei. »Das ist zum Beispiel eine charismatische Person, die einen Boxclub aufmacht«, sagte Vilain.

Alexa Köhler-Offierski, die Leiterin der Evangelischen Hochschule Darmstadt, kündigte an, dass die Studie auch Einfluss auf viele Lehrinhalte ihrer Hochschule haben werde. Immerhin sei die Kooperation zwischen Professionellen und Freiwilligen Thema in allen Studiengängen der Hochschule.

Internet: [www.jungbewegt.de](http://www.jungbewegt.de)

GESELLSCHA

Evangelischer Pressedienst (epd) Wochenspiegel. Ausgabe Hessen. 28. April 2014. Nr. 18

# Jugend will mitgestalten

Studie sieht Gründe für mangelndes Engagement bei anbietenden Organisationen

**DARMSTADT.** Jugendliche wollen sich nach einer Studie der Evangelischen Hochschule (EHD) Darmstadt häufig ehrenamtlich engagieren.

**M**ichael Vilain, der Leiter der Studie »Freiwilligenengagement in Jugendorganisationen«, widersprach in Darmstadt der verbreiteten Auffassung, nach der das gesellschaftliche Engagement Jugendlicher rückläufig sei oder höchstens noch in Form von kurzfristigen Projekten stattfindet. »Formale Strukturen sind durchaus noch gewünscht«, sagte er.

Allerdings gebe es Verbände, die bei der Jugendarbeit kaum erfolgreich seien, sagte Vilain. Die Gründe dafür lägen aber meist bei den Organisationen selbst. Vilain nannte hier vor allem Gewerkschaften und Parteien. Die »Ochsentour« durch deren Gremien sei für Jugendliche heute kaum noch interessant.

Die Studie, die von der Bertelsmann-Stiftung finanziert wurde, hat in den vergangenen drei Jahren das Management und die innere Verfasstheit von mehreren Jugendorganisationen unter die Lupe genommen. Die Ergebnisse

von zwölf dieser Organisationen hat sie ausgewertet, darunter die der Jugendfeuerwehr Hamburg, des Jugendrotkreuz-Landesverbands Niedersachsen und auch die der Greenpeace-Jugend.

Generell lasse sich sagen, dass erfolgreiche Jugendorganisationen es verstünden, Werte zu vermitteln, sagte Studienleiter Vilain. Ebenso fänden oft jene Organisationen Anklang, die Erwachsenen- und Jugendbereiche gut verzahnen würden, ohne dabei die jungen Mitglieder zu sehr zu bevormunden. Er nannte das Deutsche Rote Kreuz als Positivbeispiel.

Dagegen begehen Vilains Worten zufolge viele Vereine häufig den Fehler, blind Managementkonzepte aus anderen Bereichen oder anderen Jugendgruppen zu kopieren. Ein Konzept, das für die

Jugendfeuerwehr richtig sei, passe wahrscheinlich nicht zur Greenpeace-Jugend. Dazu sei die Mitgliederstruktur der Verbände zu unterschiedlich. Während in die Feuerwehr meist Jungen aus dem Mittelstand mit handwerklichem und technischem Interesse einträten, seien bei Greenpeace meist hochgebildete Mädchen aktiv.

Dagegen versagten die Vereine oft dabei, bildungsferne Jugendliche für sich zu interessieren. Um sich in deren Gremien einzubringen, seien oftmals rhetorische oder soziale Fähigkeiten nötig. Darüber aber verfügten diese jungen Menschen nicht oder nicht in ausreichendem Maße. In diesem Bereich sei dafür eine Art ehrenamtliches Engagement erfolgreich, das weniger an Organisationen als an Personen gebunden sei. »Das ist zum Beispiel eine charismatische Person, die einen Boxclub aufmacht«, sagte Vilain.

Alexa Köhler-Offierski, die Leiterin der EHD, kündigte an, dass die Studie auch Einfluss auf viele Lehrinhalte ihrer Hochschule haben werde. Immerhin sei die Kooperation zwischen Professionellen und Freiwilligen Thema in allen Studiengängen der Hochschule.

epd

Foto: end/jens.schulze



ANZEIGE



AKTIVE BÜRGERSCHAFT

## bürgerAktiv

Nachrichtendienst Bürgergesellschaft  
Ausgabe 145 - Mai 2014

EDITORIAL Liebe Leserin, lieber Leser,

Transparenz wird öfter gewünscht als gewährt. Jüngstes Beispiel sind die Bundestagsabgeordneten, die den Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement jetzt lieber wieder ohne Bürger stattfinden lassen. Da könnte man ihn auch auflösen, findet unser Kommentator Rudolf Speth (Rubrik Politik).

Dafür können wir jetzt nachlesen, an wen und wieviel die deutschen Pharmaunternehmen spenden (Rubrik Wirtschaft) und dass Journalisten Transparenz bei Parteispenden angeblich langweilig finden (Fachmedien).

Es grüßen herzlich

*Gudrun Sonnenberg und Dr. Stefan Nährlich, Redaktion bürgerAktiv*

### INHALT

- Aktive Bürgerschaft** > Begleitveranstaltung zum ISTR-Kongress: "Bodenständig und weltoffen"
- Gesellschaft** > Forschung: Einfluss des Dritten Sektors in der EU  
> Bundespräsident Gauck: Stiftungen nicht als Lückenbüßer missbrauchen  
> Bertelsmann-Studie: Weniger Zusammenhalt im Osten?  
> Freiwilligenmanagement: Erfolgsfaktoren für Jugendengagement  
> ADAC: Reformen noch in Arbeit
- Bürgerstiftungen** > Sindelfingen: 150 Kinder beim Theatertag der Bürgerstiftung  
> Kehl: Kooperation mit Fußballverein bringt 27.000 Euro
- Service Learning** > Möhnesee: Manuel Andrack beim "Grünen Klassenzimmer"  
> Augsburg: Leichtbau-Wissen für Schulen  
> Wuppertal: Preis für Inklusionsspiel
- Wirtschaft** >

- Unternehmen**
- > Bayer Cares Foundation: Preise für Patienteninformationen
  - > Sparda-Bank West: Förderung für 100 Schulen

- Politik und Staat**
- > Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement: Information nur auf Umwegen
  - > Kommentar: Lieber ohne die Bürger
  - > Engagementverwaltung: Stühlerücken im Bundesfamilienministerium
  - > Bundesfreiwilligendienst: Etat um 11 Millionen Euro erhöht
  - > "Zusammenhalt durch Teilhabe": 140 Projekte gefördert

- Presseschau**
- > brandeins: Waren spenden ist teuer
  - > WDR 5: Widersprüche beim Freiwilligendienst bleiben
  - > Süddeutsche Zeitung: Wikipedia bekommt eine neue Chefin
  - > Hamburger Abendblatt: Wenig Grund zum Feiern für den Stiftungstag
  - > Süddeutsche Zeitung: Ganz normale Bürger

- Fachmedien**
- > Fundraiser: Parteispenden und Einflussnahme
  - > Die Stiftung: Soziale Innovationen für Brasilien

- Regionales**
- > Schleswig-Holstein: Feuerwehr soll leichter Nachwuchs gewinnen
  - > Baden-Württemberg: Fahrradverleih für Flüchtlinge in Karlsruhe
  - > Mecklenburg-Vorpommern: Ministerpräsident plant Ehrenamtsstiftung

- Ausland**
- > Brasilien: Proteste vor der Fußball-Weltmeisterschaft
  - > Schweiz: Zahl der Stiftungen steigt
  - > Belgien: Pflicht zur Lebensmittelspende

- Panorama**
- > Deutschland rundet auf: Auf die Satireseite geschafft

## Freiwilligenmanagement

### Erfolgsfaktoren für Jugendengagement

Das Freiwilligenmanagement erfolgreicher Jugendorganisationen kann auch mit traditionellen Formen erfolgreich sein. Das hat die Studie "Freiwilligenmanagement in Jugendorganisationen" von Prof. Dr. Michael Vilain und Tobias Meyer vom Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft (IZGS) der Evangelischen Hochschule Darmstadt ergeben, die zwölf erfolgreiche Jugendorganisationen untersucht haben. Sie stellten fest, dass junge Menschen sich nach wie vor an Kirchen, Verbände oder Vereine binden. Wichtig für dauerhaftes Engagement sei, dass die Angebote für die Jugendlichen ernst gemeint und mit echter Verantwortung ausgestattet seien. Weitere Erfolgsfaktoren seien unter anderem geeignete Räumlichkeiten, unterstützende Hauptamtliche, ein authentischer öffentlicher Auftritt und die Vermittlung von Werten. Die Studie soll Ende Juni 2014 veröffentlicht werden.

► [izgs.evh-darmstadt.de/izgs](http://izgs.evh-darmstadt.de/izgs)

*Mit bürgerAktiv - Nachrichtendienst  
Bürgergesellschaft informiert die Aktive  
Bürgerschaft seit Ende 2001 über aktuelle  
Ereignisse und Entwicklungen des  
bürgerschaftlichen Engagements in  
Deutschland. Der Nachrichtendienst erscheint  
elf Mal im Jahr und ist kostenlos.*

#### ABONNEMENT

*bürgerAktiv im Internet:  
[www.aktive-  
buergerschaft.de/nachrichtendienst](http://www.aktive-buergerschaft.de/nachrichtendienst)*

*bürgerAktiv-Archiv:  
[www.aktive-  
buergerschaft.de/nachrichtendienst/archiv](http://www.aktive-buergerschaft.de/nachrichtendienst/archiv)*

*bürgerAktiv abonnieren, Adresse ändern  
oder abbestellen:  
[nachrichtendienst@aktive-buergerschaft.de](mailto:nachrichtendienst@aktive-buergerschaft.de)*

#### IMPRESSUM

##### Herausgeber:

Aktive Bürgerschaft e.V. | Geschäftsstelle | Reinhardtstr. 25, 10117 Berlin  
Tel. 030 2400088-0, Fax -9 | [info@aktive-buergerschaft.de](mailto:info@aktive-buergerschaft.de)  
[www.aktive-buergerschaft.de](http://www.aktive-buergerschaft.de)  
Geschäftsführer: Dr. Stefan Nährlich, V.i.S.d.P.  
Leiterin Presse und Kommunikation: Christiane Biedermann

##### Redaktion:

Redaktionsleiterin: Gudrun Sonnenberg;  
Christiane Biedermann (Aktive Bürgerschaft), Bernadette Hellmann, Bodo Wannow  
(Bürgerstiftungen), Dr. Jutta Schröten, Verena Schoke (Service Learning), Dr. Stefan Nährlich  
(Politik und Staat)

##### Kommentare:

Prof. Dr. Gisela Jakob, Holger Backhaus-Maul, Dr. Stefan Nährlich, PD Dr. Rudolf Speth

##### Ihre Nachricht an die Redaktion:

[nachrichtendienst@aktive-buergerschaft.de](mailto:nachrichtendienst@aktive-buergerschaft.de)

##### Redaktionsschluss:

20. des jeweiligen Monats